

## Der „Living Planet Report“

Derzeit verbraucht die Menschheit pro Jahr rund 1,5-mal so viele Ressourcen, wie sich jährlich erneuern. „Macht die Menschheit so weiter, benötigen wir im Jahr 2030 zwei Planeten um unseren Bedarf an Nahrung, Wasser und Energie zu decken“, sagt WWF-Vorstand Eberhard Brandes. Bis zur Mitte des Jahrhunderts wären es laut der neuen WWF-Studie „[Living Planet Report 2012](#)“ sogar knapp drei.

Die Umweltstiftung misst in dem alle zwei Jahre erstellten Report die Veränderungen im Rohstoffverbrauch und beim weltweiten Artenreichtum. Zusammengefasst ergibt das den „ökologischen Fußabdruck“. Er zeigt, wie stark die Ökosysteme durch den Menschen beansprucht werden.

Seit Mitte der 60er Jahre hat sich die Belastung der Naturressourcen der Untersuchung zufolge verdoppelt. Der Fußabdruck beträgt heute laut WWF insgesamt 18 Milliarden Hektar respektive 2,7 Hektar für jeden der rund sieben Milliarden Menschen auf der Erde. Die Kapazität der Erde beträgt allerdings nur zwölf Milliarden Hektar oder 1,8 Hektar pro Person. Derzeit verbraucht die Menschheit also rund 50 Prozent mehr Ressourcen als sich wieder erneuern. Das hat direkte Folgen für die Biodiversität. Der WWF-Index belegt einen Rückgang der weltweiten Artenvielfalt um 28 % seit 1970. In tropischen Regionen liegt er mit durchschnittlich 60 % sogar noch höher. Als Hauptursachen für den Artenverlust nennt die Studie die Zerstörung der Lebensräume vieler Tiere und Pflanzen, die Umweltverschmutzung und den beschleunigten Klimawandel.

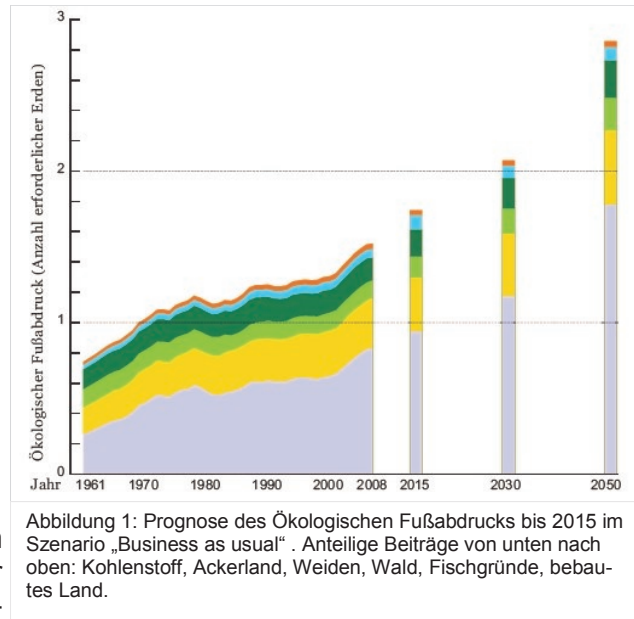


Abbildung 2: Zusammensetzung des ökol. Fußabdrucks.

Die Hauptverantwortung für die Übernutzung der Erde trägt der Umweltstiftung zufolge weiterhin der reiche Norden. „Das Wirtschaftswachstum wohlhabender Staaten findet auf Kosten der ärmsten Länder statt, die am meisten natürliche Ressourcen beisteuern und selbst am wenigsten verbrauchen“, sagt Brandes. Wären alle Menschen US-Amerikaner, bräuhete man derzeit (nach dem Fußabdruck-Modell gerechnet) vier Planeten, beim deutschen Wohlstandsniveau etwa 2,5, beim indonesischen aber nur 0,7. Die wohlhabenden Länder konsumieren im Schnitt dreimal so viel wie Länder mit mittlerem Wohlstandsniveau und fünfmal so viel wie Länder mit niedrigem Wohlstandsniveau.

Allerdings tragen die Schwellenländer wie China, Indien und Brasilien inzwischen stärker zur Umweltzerstörung bei. Ihr ökologischer Fußabdruck hat sich seit 1961 pro Kopf um 65 % vergrößert. Grund dafür ist neben dem anhaltenden Bevölkerungswachstum die Orientierung der wachsenden Ober- und Mittelschichten am westlichen Konsummodell.

Der gesamte ‚Ökologische Fußabdruck‘ setzt sich aus mehreren Komponenten zusammen. Dazu zählen der Fußabdruck Wald, Fischgründe, Acker- und Weide-

land, die den Bedarf an Flächen ausdrücken, um die konsumierten erneuerbaren Ressourcen wie Kulturpflanzen, Fisch und Holz sowie Gras für die Tierfütterung bereitzustellen. Außerdem fließen die durch Infrastruktur belegten Gebiete mit ein (Fußabdruck „Bebautes Land“) sowie die Flächen, die für die Bindung von CO<sub>2</sub> in natürlichen Ökosystemen erforderlich sind (Fußabdruck „Kohlenstoff“).

Der ‚Ökologische Fußabdruck‘ wird in der Einheit Globaler Hektar (Gha), also als Flächenbedarf zur Befriedigung des menschlichen Ressourcenverbrauchs ausgedrückt. Im Jahr 2008 wurde der menschliche Fußabdruck mit 2,7 Gha pro Person gemessen.

Diesem Bedarf stehen die Möglichkeiten der Erde gegenüber: Die Biokapazität. Sie drückt aus, welche Flächen tatsächlich zur Verfügung stehen, um erneuerbare Ressourcen zu erzeugen und um CO<sub>2</sub> aufzunehmen. 2008 lag die Biokapazität der Erde nur bei 1,8 Gha pro Person. Diese Diskrepanz bedeutet, dass die Menschheit 2008 1,5 Planeten benötigt hat. Oder anders ausgedrückt: Die Erde würde 1,5 Jahre brauchen, um die erneuerbaren Ressourcen komplett wieder aufzubauen, die die gesamte Menschheit in einem Jahr verbraucht.

Die Zahlen zeigen, dass sich der Ökologische Fußabdruck während der vergangenen vier Jahrzehnte mehr als verdoppelt hat. Dieser starke Anstieg kann vor allem dem Kohlenstoff-Fußabdruck und der Entwicklung beim benötigten Ackerland zugeschrieben werden.

Der Living Planet Report ist in einer (deutschen) [Kurzfassung](#) und einer englischen [Langfassung](#) erschienen.

*Quelle: H&K aktuell 11/2012.; Seite 4 –5: Dr. Bertram Kehres (BGK e.V.)*